

Garry Disher: „Desolation Hill“

Trost und Verbrechen in Australien

Von Sonja Hartl

21.03.2025

Garry Disher ist einer der besten Krimi-Autoren der Gegenwart. In „Desolation Hill“ bekommt es sein Serienheld Constable Hirschhausen mit Corona-Leugnern, Fake-News und Online-Hetze zu tun. Der vierte Band der Reihe ist ziemlich nah an der Gegenwart – und dennoch voller Hoffnung.

Constable Hirschhausen ist mit der Mutter eines verschwundenen belgischen Backpackers im Süden Australiens unterwegs, als er zu einem Brand gerufen wird: Ein Koffer wurde angezündet – und in dem Koffer steckt eine Leiche.

Dieser Anfang von Garry Dishers „Desolation Hill“ weckt natürlich gewisse Erwartungen. Aber die Leiche in dem brennenden Koffer ist nicht der vermisste Backpacker – und es geht im Folgenden auch nicht um die Aufklärung dieses Todesfalls.

Ein einfacher Polizist mit großem Revier

Das würde auch nicht zu Dishers Constable-Hirsch-Reihe passen. Schon der spektakuläre Anfang ist unüblich: Meist beginnen die Fälle mit einer Banalität und entwickeln sich zu etwas Großem. Hier steht das große Verbrechen – ein Mord – bereits am Anfang. Doch das übernehmen dann die Detectives. Constable Hirsch ist ein nur einfacher Polizist, hierzulande würde man sagen: ein Streifenpolizist. Allerdings hat sein Revier ungefähr die Größe Belgiens.

Müll im Vorgarten

Und da ist eine Menge los: Ein Widder wurde erschossen. Nachbarinnen kippen einander Müll in die Vorgärten. Möglicherweise gab es einen geschickt eingefädelten Sperrmüllbetrug. Dazu bekommt es Hirsch mit Corona-Leugnern, Online-Hetze und extremistischen Gruppierungen zu tun.

Den Überblick über die verschiedenen Verbrechen, Verwicklungen und Verdächtigen verliert man nie. Dafür erzählt Disher zu souverän. Das macht ihn auch zu einem Dauergast auf der Krimibestenliste: Seine Romane sind sprachlich geschmeidig – seit Jahren glänzend

Garry Disher

Desolation Hill

Aus dem australischen Englisch von Peter Torberg

Unionsverlag

352 Seiten

24,00 Euro

übersetzt von Peter Torberg –, stets sehr gut geplottet und sie stecken voller Kleinigkeiten, die zugleich alltäglich und bedeutsam sind.

Auch die Eigenheiten des Handlungsortes sind wichtig: Dieses staubige, schlammige Süd-Australien, das ‚Land für Wolle und Weizen‘, ist eine rurale Ecke voller Farmer und Menschen, die wissen, dass sie nur wenig Perspektiven haben. Selbst wenn sie Arbeit bekommen, finden sie noch lange keine Wohnung, die sie sich leisten können.

Die Fälle, die gesellschaftlichen Beobachtungen sind bisweilen erschreckend nah an der Realität. Dazu aber bietet Disher noch etwas – und das ist ein wesentlicher Teil seines Erfolgsgeheimnisses: Hoffnung. Plausible, unkitschige Hoffnung, verkörpert vor allem von seiner Hauptfigur.

Unkitschig und unwiderstehlich

Hirsch ist bisweilen hölzern, verknöchert und unflexibel. Er will unbedingt einer von den Guten sein, jemand, der seine Arbeit gut macht, der den Menschen hilft, sich um sie kümmert. Er übertreibt, er liegt nicht immer richtig. Er weiß, dass er nicht gegen jedes Unrecht – schon gar nicht das systemische, das groß angelegte – etwas ausrichten kann. Aber das hält ihn nicht davon ab, es wenigstens zu versuchen.

Hirsch ist ein älterer weißer Mann, der stoisch und hartnäckig versucht, sein Revier zu einem besseren Ort zu machen. Und in Verbindung mit der Gesellschaftskritik, der Realitätsnähe, der unbedingten Gegenwärtigkeit der Handlung macht das ihn, macht das diese Reihe schlichtweg unwiderstehlich.

„Desolation Hill“ von Garry Disher steht auf Platz 5 der [Krimibestenliste März 2025 \(PDF\)](#).